

Herrn Steinmanns letzter Wunsch

Palliativpflege Der unheilbar kranke William Steinmann aus Stäfa möchte möglichst wenig Zeit im Spital verbringen. Ein spezielles Pflegemodell ermöglicht es ihm, zu Hause zu bleiben – und sorgt für turbulente Tage vor.



Symptomkontrolle: William Steinmann lässt sich von Pflegerin Marianne Unger (Mitte) und Ärztin Marianna Svobodová den Puls messen und beraten. Foto: Sabine Rock

Michel Wenzler

William Steinmann sitzt in einem Sessel am Fenster. Als seine Tochter die Besucherinnen ins Wohnzimmer führt, steht er sofort auf und will Kaffee zubereiten. Ein bisschen blass sieht er aus, das Aufstehen bereitet ihm aber keine Mühe. Marianne Unger ist erfreut, ihn so zu sehen. «Sie sehen wieder viel besser aus», sagt die Pflegefachfrau, die auf Palliativmedizin spezialisiert ist. «Sie sind kaum wiederzuerkennen, seit ich Sie das letzte Mal gesehen habe.»

Herr Steinmann strahlt. Der 88-Jährige, der an Darmkrebs leidet, ist am Vortag aus dem Spital Männedorf in seine Wohnung in Stäfa zurückgekehrt. Er musste notfallmäßig ins Spital, weil er plötzlich starken Schüttelfrost hatte. «Ein Infekt», sagt Unger.

Viele Menschen, die unheilbar krank sind, erleben Ähnliches. Ihr Zustand verschlechtert sich auf einmal, und sie müssen schnell ins Spital. Gleichzeitig möchten sie aber so lange wie möglich zu Hause bleiben. Die Stiftung Palliaviva, für die Marianne Unger arbeitet, und das Spital Männedorf versuchen, diesem Umstand Rechnung zu tragen. Letzteres hat ein neues Angebot lanciert, bei dem ein mobiles ärztliches Team des Spitals sowie Pflegefachpersonen von Palliaviva unheilbar kranken auch außerhalb des Spitals versorgen.

Wird es wie bei William Steinmann auf einmal erforderlich, können die Patientinnen und Patienten aber schnell ins Spital verlegt werden. «Die Wege sind kurz. Das ist ein riesiger Vorteil dieser Zusammenarbeit», sagt

«Ich habe keine Angst vor dem Sterben.»

William Steinmann
Patient

Marianne Unger. Neben der Spital, die täglich bei William Steinmann vorbeikommt, besucht Unger den Stäfer etwa einmal pro Woche. Auch Marianna Svobodová vom Spital Männedorf ist heute dabei. Die Ärztin und Anästhesistin ist für die Medikation – insbesondere Schmerzmittel – zuständig. Verändert sich der Zustand von Patientinnen und Patienten, passt sie diese an.

Lebensqualität für die letzten Tage

Die beiden Frauen wollen nun von William Steinmann wissen, wie es ihm nach dem Spitalaufenthalt geht. Symptomkontrolle nennt sich das: Marianne Unger fragt, ob die Verdauung funktioniert, sie misst den Blutdruck, hört die Lunge ab. Alles in Ordnung. «Sie haben fast einen Sportlerpuls», scherzt sie. «Haben Sie keine Probleme mit dem Atmen?»

Steinmann schüttelt den Kopf. «Nur wenn ich Treppen steige.» Schmerzen habe er im Moment keine, antwortet er auf die entsprechende Frage. Der Rentner ist sichtlich froh, wieder in seiner vertrauten Umgebung zu sein. «Ich habe mich immer dagegen gewehrt, ins Spital zu gehen», sagt er.

Genau um solche Wünsche gehe es, sagt Marianna Svobodová: «Wir wollen Patienten eine gute Lebensqualität für die letzten Tage schenken. Wir fragen: Was wünschen Sie sich? Was können wir Ihnen bieten?» Es sei wichtig, den Willen von unheilbar Kranken zu kennen. Deshalb lege man gemeinsam mit ihnen ein Therapieziel fest. William Steinmann zum Beispiel möchte möglichst zu Hause bleiben und dort auch sterben. Gleichzeitig will er bei Komplikationen wie neulich notfallmäßig behandelt werden. «Als mir meine Tochter sagte, ich müsse packen und ins Spital, fragte ich: In welcher Funktion denn?», erzählt er und setzt sein schelmisches Lächeln auf.

Die Seele darf nicht zu kurz kommen

Überhaupt wirkt der Patient zufrieden. «Jeder Mensch kann glücklich sein», sagt er. «Man muss sein Glück nur sehen. Ich habe alles, was ich mir gewünscht habe.» Steinmann zeigt auf den Heliumballon an seinem Stuhl. Auf diesem ist das Foto zweier Kinder aufgedruckt. «Meine Urenkel», sagt er stolz und fügt hinzu: «Ich muss sagen, ich habe es richtig gemacht.» Die Familie sei ihm wichtig, sie gebe ihm Halt, erst recht, seitdem sei-

ne Frau verstorben sei. Er werde sie wohl irgendwann wiedersehen, darauf freue er sich, sagt er. «Ich habe keine Angst vor dem Sterben.»

Marianne Unger und Marianna Svobodová hören ihm zu. Das ist ebenfalls ein wichtiger Teil ihrer Arbeit. Sie wollen auch wissen, wie es ihren Patienten seelisch geht. Nicht alle reden offen darüber. Bei William Steinmann hingegen ist es einfacher, zu spüren, wenn er ein Tief hat, da er sehr kontaktfreudig und gesprächig ist.

Die Spitex hat eine Schlüsselrolle

Der ehemalige Versicherungs-

kaufmann, der im Nebenberuf als selbstständiger Luxuslimousinenchauffeur arbeitete, mag Menschen. Er erzählt viel von den Begegnungen bei seiner Arbeit und von früher. Auch das Jetzt sei aber wichtig, sagt Marianne Unger schliesslich. Sie will mit ihm und seiner Tochter den angepassten Notfallplan besprechen für den Fall, dass es wieder einmal Komplikationen gibt.

Auch die Spitex Stäfa muss den Notfallplan kennen. Marianne Unger fährt im Anschluss

bei dieser vorbei, um den Kolleginnen den Plan zu übergeben. Der Informationsfluss zwischen Palliaviva, Spital und Spitex sei zentral, sagt sie. Es müssten alle stets auf dem gleichen Stand sein. Das sei nicht immer einfach. Bei der Kommunikation ortet sie denn auch noch Verbesserungspotenzial. Besonders die Spitex müsse gut eingebunden sein, denn ihr kommt eine wichtige Funktion zu. Da täglich eine Mitarbeiterin bei William Steinmann vorbeigeht, erkennt diese am schnellsten, wenn sich sein Zustand ändert. So kann sie Palliaviva und das Spital rechtzeitig kontaktieren. Früherkennung lautet das Stichwort.

William Steinmann ist unterschieden müde geworden. Er lehnt sich in seinem Stuhl zurück. «Ich schlaffe gerne», sagte er, «ich weiss aber auch, dass es Teil meiner Krankheit ist.» Wer ihm zuhört, spürt, dass er sich stark mit seiner Situation und seinem Leben auseinandergesetzt hat. Und glaubt ihm, wenn er sagt, dass er keine Wünsche mehr habe. Nur einer kommt ihm in den Sinn: «Ich würde gerne mit meinem Sohn noch einmal Auto fahren. Mein Auto wartet auf mich.»

Palliative Care neu auch zu Hause

Seit einem halben Jahr betreut das Spital Männedorf in Zusammenarbeit mit der Stiftung Palliaviva und der Spital Zürichsee Palliativpatienten auch außerhalb des Spitals. Die Patientin oder der Patient bezahlt einen Selbstbehalt von 7.65 Franken pro Tag. Den Rest der Kosten decken Krankenkasse, Wohngemeinde und

Spenderinnen sowie Spender. Zwei Veranstaltungen informieren in den kommenden Wochen, worum es bei Palliative Care geht: Dienstag, 17. Mai, 19.30 Uhr, Gemeindesaal im Zentrum Leue, Alte Landstrasse 250, Männedorf; sowie Dienstag, 24. Mai, 19.30 Uhr, Restaurant Löwen, Seestrasse 595, Meilen. (red)

Anlässe

Peter Rüfenacht zeigt Orte seiner Inspiration

Uetikon Im Uetiker Museum stellt derzeit der Maler Peter Rüfenacht aus. Seit März widmet das Uetiker Museum anlässlich seines 20-jährigen Bestehens dem Maler und Grafiker eine Sonderausstellung. Am Sonntag führt er durch das Dorf und zeigt, wo er seine Bilder gemalt hat und welche Alltagsszenen ihn inspiriert haben. Dies macht er anhand elf seiner Bilder. (red)

Sonntag 15. Mai, 15 Uhr, Beginn im Uetiker Museum, Bergstrasse 109, Uetikon.

Skiclub Egg feiert 75-Jahre-Jubiläum

Egg Der Skiclub Egg wird 75 Jahre alt. Dieses Jubiläum feiert er am Samstag im Hirschensaal in Egg mit einer grossen Party, zu der jedermann eingeladen ist. DJ Marco C wird die Party anheizen. Als Party-Highlight wird Matti Valentino seinen Auftritt haben. Er ist für Pisten-Hits wie «Hurra die Gams», «Auffe aufn Berg» oder «Vogullisi» bekannt. (red)

Samstag, 14. Mai, 20.15 Uhr, Hirschensaal, Forchstrasse 139, Egg. Freier Eintritt.

Konzertsonntag mit Belcantochor

Männedorf Der Belcantochor Männedorf-Uetikon gestaltet diesen Sonntag den ersten «Konzertsonntag» des Jahres. Es werden Highlights aus Opern, Musicals und Filmen, wie «Falling in Love» von Elvis Presley, «Don Giovanni» von Wolfgang Amadeus Mozart, «Gianni Schicchi» von Giacomo Puccini oder «Les Misérables» von Claude-Michel Schönberg zu hören sein. Der Eintritt ist frei; der Erlös der Kollekte geht an das Jugendsinfonieorchester Zürichsee. (red)

Sonntag, 15. Mai, 17 Uhr, Gemeindesaal Männedorf, Alte Landstrasse 250.

Jazz im Stil der 1930er-Jahre

Küschnacht Zum Abschluss der Konzertsaison 2021/22 lädt die Kulturkommission Küschnacht zu einem Konzert mit dem Musikerkollektiv «Swinginpool Zürich». Dieses präsentiert das Programm «Jazz Manouche». Es spielen Martin Lehmann (Violine), Markus Tinner (Klarinette), Franz Winteler (Gitarre), Maxime Dumonal (Gitarre), Pascal Bruggisser (Akkordeon) und Michel Münch (Kontrabass). Stilistisch steht der «Jazz Manouche», auch «Gypsy Jazz» genannt, im Vordergrund, so wie er in den 1930er-Jahren unter anderen von dem Gitarristen Django Reinhardt und dem berühmten Jazz-Geiger Stéphane Grappelli entwickelt wurde. (red)

Sonntag, 15. Mai, 17 Uhr, Einlass ab 16.30 Uhr, Festsaal Seehof Küschnacht, Hornweg 28. Eintritt frei, Kollekte. Weitere Informationen und digitaler Programmflyer unter www.kuesnacht.ch.

Etwas gesehen oder gehört?

Etwas Neues oder Aussergewöhnliches in der Region Zürichsee gehört oder gesehen? Die Redaktion der «Zürichsee-Zeitung» erreichen Sie unter Telefon 044 928 55 55. (red)